



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2016

Archäologisches Projekt Guadalupe: Bericht über die Feldkampagne 2016

Reindel, Markus ; Fux, Peter ; Fecher, Franziska

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-144761>

Published Research Report

Published Version

Originally published at:

Reindel, Markus; Fux, Peter; Fecher, Franziska (2016). Archäologisches Projekt Guadalupe: Bericht über die Feldkampagne 2016. Zürich: SLSA, Schweizerisch-Liechtensteinische Stiftung für archäologische Forschungen im Ausland.

Archäologisches Projekt Guadalupe: Bericht über die Feldkampagne 2016

Markus Reindel, Peter Fux, Franziska Fecher

1. Einleitung

Im Folgenden werden die vorläufigen Ergebnisse der Ausgrabung beschrieben, die im Frühjahr 2016 in Guadalupe an der Nordostküste von Honduras durchgeführt wurden. Das Projekt fand unter der Leitung von Markus Reindel (Deutsches Archäologisches Institut, Bonn) und Peter Fux (Museum Rietberg, Zürich) statt. Weitere Kooperationsvereinbarungen wurden mit der Altertumsbehörde in Honduras (Instituto Hondureño de Antropología e Historia) sowie der Universidad Nacional Autónoma de Honduras (UNAH) getroffen. An der Grabung waren des Weiteren M.A. Franziska Fecher (DAI, Bonn) und B.A. Marcel Müller (Rheinische Friedrichs-Wilhelm Universität Bonn) sowie die Studentinnen der UNAH Raquel Otto und Fiana Hernández beteiligt. Für die Feldarbeiten wurden 14 lokale Arbeiterinnen und Arbeiter angestellt. Die Betreuung des Projektes von Seiten des IHAH oblag Lic. Oscar Neil Cruz.

Ziel des Projektes ist es, einen Beitrag zur archäologischen Erforschung einer bisher kaum untersuchten Region von Honduras zu leisten. Honduras ist kulturgeschichtlich und siedlungshistorisch besonders interessant, da es eine Brückenfunktion zwischen den beiden grossen Kulturräumen Mesoamerika und Südliches Zentralamerika einnimmt. Seit jeher diente es durch seine Lage auf der zentralamerikanischen Landbrücke als Korridor der Migration und erfuhr kulturelle Einflüsse aus unterschiedlichen Richtungen. Trotz dieser einzigartigen Situation konzentrierte sich die archäologische Forschung bisher vor allem auf den westlichen Teil des Landes, wo die Mayastadt Copan das Interesse der Forscher auf sich zieht. Je weiter man nach Osten kommt, desto spärlicher werden die archäologischen Daten. In einem gemeinsamen Survey mit dem honduranischen Projektpartner Oscar Neil Cruz wurde deshalb 2014 nach einem geeigneten Fundort gesucht, um archäologische Grabungen durchzuführen und einen Beitrag zur archäologischen Grundlagenforschung an der Nordostküste von Honduras zu leisten. Dabei schien der Fundort Guadalupe, der sich in der gleichnamigen modernen Ortschaft befindet, als besonders geeignet (Abb. 1–3). Guadalupe liegt in einem Gebiet mit oberflächlich klar erkennbaren Siedlungsstrukturen. Zahlreiche Oberflächenfunde liessen auf ein reiches Fundinventar schliessen.

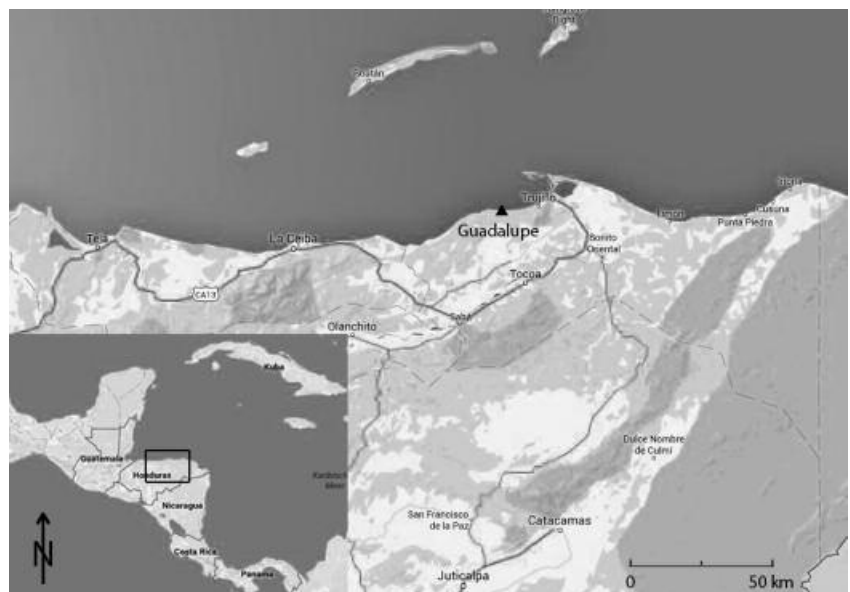


Abb. 1 Lage des Fundortes Guadalupe
an der Nordostküste von Honduras
(Google Maps/F. Fecher)

1.1. Der forschungsgeschichtliche Hintergrund

Seit Beginn der systematischen archäologischen Forschungen in Honduras im 19. Jahrhundert lag der Fokus der wissenschaftlichen Aktivitäten auf der Mayastadt Copan, die sich im äussersten Westen des Landes befindet. Der Nordosten hat erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Interesse einiger Forscher auf sich gezogen. Jedoch basieren unsere Kenntnisse über die vorspanischen Entwicklungen in diesem Gebiet bis heute auf vereinzelt Projekten weniger Personen. Einer der Ersten, der dieses Gebiet untersuchte, war Herbert Spinden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts führte er einen Survey im Bereich des nordöstlichen Küstenstreifens zwischen La Ceiba in Honduras und Bluefields in Nicaragua durch (Spinden 1925). Mehr als die lokalen Artefakte zu studieren, konzentrierte er sich jedoch auf die Suche von stilistischen Elementen der Mayakultur.

In den Folgejahren fanden mehrere von grossen nordamerikanischen Museen finanzierte Expeditionen ihren Weg in den Nordosten von Honduras. Das primäre Ziel, Artefakte für die Museen zu sammeln, wirkte sich auf die Forschungsstrategie aus. Nur wenige stratigraphische Grabungen wurden durchgeführt und die Dokumentation war lückenhaft. Neben dem Festland waren auch die der Nordküste vorgelagerten Inseln (Islas de la Bahía) Ziel dieser Expeditionen.

In den 1930er Jahren kam William D. Strong nach Honduras. Zum Ausgangspunkt seiner Forschungen wählte er den Ort Trujillo. Von dort aus erkundete er die östlich liegenden Gebiete und entdeckte mehrere Fundstellen (Strong 1934). Während eines zweiten Aufenthalts widmete er sich der Erkundung der Islas de la Bahía. Die Ergebnisse wurden in einer umfassenden Monographie publiziert (Strong 1935). Eine weitere wichtige Publikation stammt von Doris Stone (1941). Ihre Beobachtungen basieren zwar in erster Linie auf Oberflächenfunden, jedoch liefern ihre zahlreichen Abbildungen von Artefakten einen guten Einblick in das Fundgut der Region.

Im Jahre 1950 realisierten Alfred Kidder II., Gordon Ekholm und Gustav Stromsvik Grabungen auf den Islas de la Bahía und dem Festland. Bei stratigraphischen Grabungen in 80 Acres auf Utila ergaben sich zwei chronologische Phasen. Die Ergebnisse dieser Forschungen wurden jedoch erst später von Jeremiah Epstein im Detail ausgewertet. Da er bis zu diesem Zeitpunkt selbst noch nicht in Honduras gewesen war, nutzte er vor allem das Material von Kidder, Ekholm und Stromsvik und ergänzte es mit den Grabungsberichten früherer Expeditionen. Während zuvor keine Vorstellung von der zeitlichen Tiefe der gefundenen Artefakte existierte, ist es Epstein zu verdanken, die erste Chronologie für den Nordosten von Honduras erarbeitet zu haben (Epstein 1957). Er definierte die zwei aufeinander folgenden Phasen Selin (300–1000 n. Chr.) und Cocal (1000–1525 n. Chr.), die er jeweils in eine frühe und eine späte Phase unterteilte. Obwohl die Materialmenge, die der Erstellung der Chronologie zugrunde lag, sehr begrenzt war – die Späte Cocal-Phase zum Beispiel wurde nur anhand von Fundmaterial aus zwei Fundstellen definiert –, wurde diese Chronologie von nun an für den gesam-

Abb. 2 Senkrechtaufnahme des Dorfes Guadalupe mit dem Schulgelände und dem Grabungsplatz in der Bildmitte. Der Grabungsplatz befindet sich unter den grossen Bäumen unterhalb des Schulgebäudes. (M. Reindel)

Abb. 3 Künstlicher Hügel auf dem Schulgelände (M. Reindel)





3

ten nordöstlichen Teil von Honduras genutzt. Auch die unterschiedlichen kulturellen Einflüsse versuchte Epstein erstmals zeitlich festzumachen. In den überwiegend bichrom und polychrom bemalten Gefäßen der Selin-Phase sieht er starke Verbindungen zum westlich gelegenen Ulúa-Tal und zur Mayakultur. In der Cocal-Phase verschwinde dieser Einfluss und monochrome Gefäße mit geritzten Verzierungen und Applikationen herrschten vor. Laut Epstein zeigen sie eine starke Verbindung zu den Kulturen in Nicaragua und Costa Rica. Das wichtigste Element, auf dem diese Beobachtungen gründen, ist die Ähnlichkeit der Gefäßfüsse und -henkel, die einen grossen Prozentsatz des keramischen Fundmaterials in der gesamten Zwischenzone ausmachen.

In den 1970er Jahren konnte Epsteins Chronologie durch die Arbeiten von Paul Healy unter anderem durch die Verwendung von C14-Daten bestätigt, verfeinert und erweitert werden. Healy leitete Grabungen an mehreren Fundorten in der Nähe Trujillos (Healy 1974, 1975, 1978a, 1978b). Ein besonderes Ereignis war der Fund formativzeitlicher Keramik in den Cuyamel-Höhlen südlich von Trujillo. Durch diesen Fund konnte die Chronologie für den Nordosten um eine frühe Periode erweitert werden. Die so genannte Cuyamel-Phase reicht laut Healys Definition von 1350 bis 400 v. Chr. Folglich weist seine Chronologie eine Lücke von rund 700 Jahren auf, die auch durch die nachfolgenden Untersuchungen nicht geschlossen werden konnte. Zudem stellt die Keramik, die bisher nur stilistisch datiert wurde, den einzigen Fund für diese frühe Periode dar. Funde oder Befunde in Siedlungskontexten aus dieser Zeit konnten bisher nicht dokumentiert werden.

Auch das *Proyecto de la Costa Norte*, das 1986 speziell zur Suche formativzeitlicher Siedlungen initiiert wurde, konnte keine solchen Fundorte identifizieren (Sharer, Sedat und Pezzati 2009). Ein weiteres Projekt, das in diesem Zusammenhang genannt werden sollte, sind die Forschungen im Culmí-Tal (Departamento Olancho), die in den 90er-Jahren von Christopher Begley durchgeführt wurden (Begley 1999). Als Ergebnis mehrerer Surveys und Testgrabungen veröffentlichte Begley erstmals eine beachtliche Anzahl von Siedlungsplänen dieser Region. Obwohl sich das Culmí-Tal etwa 100 Kilometer im Landesinneren befindet, sind diese Studien dennoch relevant für unser Untersuchungsgebiet, haben die bisherigen Forschungen doch gezeigt, dass das materielle Inventar

des gesamten Nordostens von Honduras, inklusive der Islas de la Bahía, eine grosse Ähnlichkeit aufweist. Einige Forscher nehmen sogar an, dass es sich bei dem Gebiet während bestimmten Perioden um eine zusammenhängende Kulturregion gehandelt haben muss (Cuddy 2007; Epstein 1957). Spanische Eroberer berichten zudem von einer politischen Provinz namens Taguzgalpa, die in etwa das Gebiet umfasst haben soll, das sich zwischen dem heutigen Trujillo im Norden, dem Jamastrán-Tal im Süden und der Mündung des Black Rivers im Osten erstreckt (Stone 1941). Über die exakte Ausdehnung dieser Provinz herrschen jedoch unterschiedliche Meinungen vor.

Eine weitere wichtige Publikation ist die 2007 erschienene Arbeit von Thomas Cuddy mit dem Titel *Political Identity and Archaeology in Northeast Honduras*. Obwohl Cuddy keine eigenen Grabungen durchführte, veröffentlichte er bis dahin unpublizierte Daten von Strong und fasste die bisherigen Forschungsergebnisse zum Nordosten von Honduras zusammen (Cuddy 2007). Er entwickelt die Theorie, dass sich das nordöstliche Honduras im Zuge einer übergreifenden politischen Organisation entwickelte, die zur kulturellen Unabhängigkeit der Region führte. Ab ca. 300 n. Chr. habe deshalb in dem gesamten Gebiet eine gemeinsame materielle Kultur vorgeherrscht, während sich aufgrund geografischer Begebenheiten gleichzeitig regionale Unterschiede entwickelten.

In jüngster Zeit wurde vom honduranischen Institut für Anthropologie und Geschichte (IAHA), das für den Schutz und die Erforschung des kulturellen Erbes des Landes zuständig ist, das *Proyecto Sitios Clave* initiiert. Dessen Ziel ist es, möglichst viele Fundorte an der Nordküste zu dokumentieren und somit ihrer Zerstörung entgegenzuwirken. Der Projektpartner Oscar Neil Cruz wirkte viele Jahre in diesem Projekt mit, weshalb wir von seinen Kenntnissen zur Region profitieren konnten.

Durch die oben aufgezeigten Forschungsprojekte konnten einige Grundkenntnisse bezüglich der Besiedlungsgeschichte an der honduranischen Nordostküste erworben werden. Es wurde eine vorläufige Chronologie entwickelt, die von 1350 v. Chr. bis 1525 n. Chr. reicht (Abb. 4). Allerdings ist die Materialmenge, die ihrer Definition zu Grunde liegt, sehr gering. Sie basiert auf kleinflächigen Grabungen an nur wenigen Fundorten. Zudem stützt sie sich lediglich auf Veränderungen in Keramikstilen, während andere kulturelle Merkmale wie Siedlungsmuster oder Grabsitten bisher nicht berücksichtigt wurden. Der vorläufige Charakter der Chronologie und die Notwendigkeit einer Überarbeitung werden dadurch bestätigt, dass sie noch immer eine Lücke von rund 700 Jahren aufweist (zwischen 400 v. Chr. und 300 n. Chr.), für die bisher keinerlei Anzeichen einer Besiedlung gefunden wurden. Zudem bleiben weiterhin Art und Ausmass der interkulturellen Interaktion während der unterschiedlichen Phasen ungeklärt.

Abb. 4 Chronologieschema für Nordosthonduras (F. Fecher)

Jahre	Nordost-Honduras	Mayagebiet
1500	Late Cocal	Late Postclassic
	Early Cocal	Early Postclassic
1000	Transitional Selin	
	Basic Selin	Late Classic
500	Early Selin	Early Classic
0	?	Late Preclassic
500		Middle Preclassic
1000	Cuyamel	Early Preclassic

4

1.2. Geografie des Untersuchungsgebietes

Der Fundort Guadalupe befindet sich im gleichnamigen Ort an der nordöstlichen Atlantikküste von Honduras, nur wenige Meter vom Meeresufer entfernt (Abb. 1, 2). Die Küste bildet in dieser Region lediglich einen schmalen Streifen aus. Im Süden ist dieser Küstenstreifen durch die in Ost-West Richtung verlaufende Bergkette Nombre de Dios begrenzt, die eine Höhe von bis zu 2400 m erreicht. Im Süden der Bergkette erstreckt sich ebenfalls in Ost-West Richtung das fruchtbare und heute landwirtschaftlich intensiv genutzte Aguán-Tal. Gegenwärtig ist dieses insbesondere Standort grosser Ölpalmplantagen. Während heute die gesamte Bergkette umfahren werden muss, um von der Küste in das Aguán-Tal zu gelangen, weisen sowohl der Nord- als auch der Südabhang der Kordillere mehrere Flüsse auf, die in vorspanischer Zeit als Verbindung ins Hinterland gedient haben könnten. Östlich von Trujillo, der Hauptstadt des Departements, weitet sich der Küstenstreifen zur so genannten Mosquitia, einer infrastrukturell kaum erschlossenen Landschaft. Sie gilt als das grösste noch zusammenhängende Regenwaldgebiet Zentralamerikas. Auch sie wird von mehreren Strömen durchzogen, die ihren Ursprung in Olancho haben. An der gesamten Nordküste herrscht ein feucht-tropisches Klima.

Abb. 5 Vermessungsplan des Geländes der Primarschule Luis Bernardez Satuye (M. Reindel/F. Fecher)

Die Region kann auf eine äusserst bewegte Geschichte zurückblicken, die sich unter anderem im Fundgut privater Sammler der Gegend niederschlägt. Die indigene Urbevölkerung wurde nach der Ankunft der Europäer bis auf kleine Restbestände nahezu vollständig verdrängt. Nachdem Christoph Kolumbus 1502 bei Punta Castilla erstmals amerikanisches Festland betreten hatte, wurden Indigene zunächst bei der Arbeit in den Minen im Hinterland eingesetzt, nach deren Erschöpfung jedoch nach Südamerika verschifft, um in den grossen Silberminen Boliviens zu arbeiten. Den Spaniern gelang es nie, in der ihnen als lebensfeindlich erscheinenden Region eine prosperierende Wirtschaft aufzubauen. Zur Sicherung der Handelsroute entlang der Atlantikküste wurde 1525 die Befestigung Trujillo als erste Stadtgründung auf dem amerikanischen Kontinent angelegt. Trujillo wurde allerdings in den Folgejahren mehrfach von Piraten geplündert, die bis ins 19. Jahrhundert die gesamte Karibik unsicher machten.

Wesentlich erfolgreicher bei der Besiedlung der Region waren die ehemaligen Sklaven der Karibikinseln, die, nach der offiziellen Beendigung der Sklaverei von der Insel St. Vicente kommend, sich am Ende des 18. Jahrhunderts westlich von Trujillo ansiedelten. Sie gründeten die heutigen Siedlungen Santa Fe und Guadalupe, von wo aus

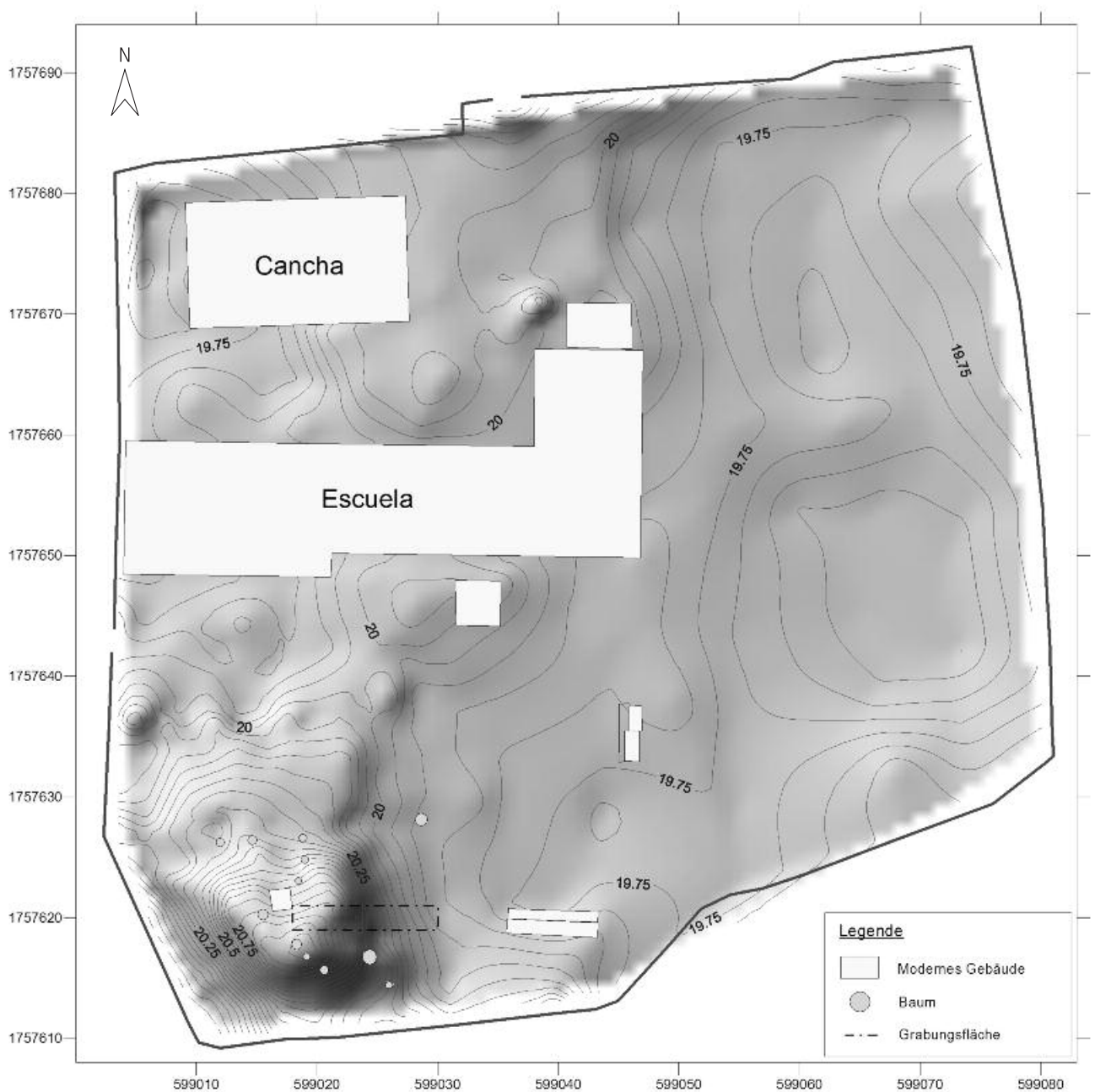


Abb. 5

sie sich in andere Küstenregionen in Guatemala, Belize sowie nach Nicaragua ausbreiteten. Sie werden heute als Garífuna bezeichnet. Trujillo erlebte ab dem Ende des 19. Jahrhunderts als weltgrößter Exporthafen von Bananen eine wirtschaftliche Blüte, die jedoch nach dem zweiten Weltkrieg mit dem Einfall einer Insektenplage und den Folgen des Kriegs zu Ende ging. Seitdem stand die Region unter dem Einfluss internationaler Verflechtungen und Konflikte, zunächst der wirtschaftlichen Interessen der USA, dann der Bürgerkriegskonflikte in den Nachbarländern Nicaragua und El Salvador und in jüngster Zeit im Zusammenhang mit dem Drogenhandel zwischen Südamerika und den Abnehmern in Amerika und Europa. Angesichts der wechselvollen Geschichte des nordöstlichen Honduras stellt sich die Frage, welche Überlebensstrategien die einheimische Bevölkerung in vorspanischer Zeit entwickelt hatte und welche Funktion sie im Geflecht der Kulturregionen Zentralamerikas einnahm.

Der Fundort Guadalupe befindet sich innerhalb der gleichnamigen modernen Siedlung, im Departamento Colón, ca. 15 Kilometer westlich von Trujillo. Als Objekt für die Grabung wurde ein künstlicher Erdhügel ausgesucht, der auf dem Gelände einer Primarschule liegt (Abb. 3, 5). Während das Schulgelände relativ flach ist, ist im Südwesten des Areals ein Erdhügel klar erkennbar. Obwohl in der Ansiedlung bisher keine weiteren obertägigen Strukturen ausgemacht werden konnten, zeugt eine hohe Menge an Oberflächenfunden, die sich in einem Grossteil der modernen Siedlung finden, von vorspanischen Siedlungsaktivitäten. Die Siedlung liegt auf einer etwa 5 m hohen Terrasse, die sich als Ausläufer der Küstengebirge zwischen einer Flussaue und der unmittelbaren Küste erstreckt. Die Terrassenoberfläche ist mit einer dicken Schicht dunkler Erde bedeckt, die von ehemaliger landwirtschaftlicher oder Siedlungstätigkeit herrühren muss. Die Ausdehnung der dunklen Erde deckt sich mit der Verbreitung von Keramikfragmenten, die in grosser Zahl und unterschiedlicher Konzentration eine Fläche von nahezu einem Quadratkilometer bedecken. Hier muss einmal eine ausgedehnte Siedlung bestanden haben. Der künstliche Hügel, den wir als Grabungsplatz ausgewählt haben, befindet sich am höchsten Punkt der Terrasse, etwa im Zentrum des Siedlungsareals.

Abb. 6 Informationsveranstaltung in der Schule von Guadalupe (M. Reindel)

2. Administrative Einrichtung des Projektes

Zur administrativen und organisatorischen Einrichtung des Archäologischen Projektes Guadalupe reisten Markus Reindel und Franziska Fecher am 4.2.2016 nach Tegucigalpa. Sie wurden dort vom Kodirektor Oscar Neil Cruz empfangen. Für die Durchführung des Projektes war beim Instituto Hondureño de Antropología e Historia (IHAI) eine Grabungsgenehmigung beantragt worden. Voraussetzung für diese Grabungsgenehmigung war eine Kooperationsvereinbarung. Hierfür konnte die langjährige Kooperationsvereinbarung genutzt werden, die 2012 zwischen dem DAI und dem IHAI geschlossen worden war. Die Grabungsgenehmigung wurde am 9.2.2016 in einem offiziellen Akt vom Direktor des IHAI, Ing. Virgilio Paredes Trapero, im Beisein der deutschen Botschafterin in Honduras, Frau Beatrix Kania, unterschrieben.

Anschliessend wurden Kooperationsvereinbarungen mit der Fakultät für Anthropologie der Universidad Nacional Autónoma de Honduras (UNAH) getroffen, um Studenten an den Feldarbeiten beteiligen zu können. Auf dieser Grundlage wurden nach entsprechenden Bewerbungen zwei fortgeschrittene Studentinnen, Raquel Otto und Fiana Hernández, zur Grabungsteilnahme ausgewählt. Ferner wurde eine Assoziationsvereinbarung mit dem Forschungsverbund IARPACUNA getroffen, um das Archäologische Projekt Guadalupe als Teil der archäologischen und geowissenschaftlichen Studien dieser Vereinigung zu betreiben.

Nach langen und aufwändigen Verhandlungen gelang es uns mit Unterstützung aller beteiligten Partner, ein Bankkonto bei der Banco Atlántida zu eröffnen. Ferner wurden in Tegucigalpa zahlreiche Einkäufe getätigt, um die aus Europa mitgebrachten Werkzeuge und Instrumente zu ergänzen. Viele Werkzeuge wurden uns auch aus dem



6

Bestand des IHAH in Tegucigalpa zur Verfügung gestellt. Als Transportfahrzeug für die erste Anreise konnte ein Pickup des IHAH genutzt werden. Ab der zweiten Woche nahmen wir einen lokalen Transportunternehmer unter Vertrag, bei dem wir für den Rest der Feldkampagne ein Fahrzeug mit Fahrer mieteten.

Am 10.2.2016 reisten wir gemeinsam mit Oscar Neil Cruz nach Trujillo, um das Projekt vor Ort einzurichten. Nach Kontaktaufnahme mit der örtlichen Vertreterin des IHAH, Tanya Guardado, mieteten wir in der Ortschaft Santa Fe, von der aus Guadalupe in ca. 15 min erreicht werden kann, in einem Hotel ein Apartment und mehrere Zimmer für die gesamte Grabungsmannschaft. Anschliessend nahmen wir Kontakt zur Schulleitung der Primarschule auf, auf deren Gelände sich der Grabungsplatz befindet. Für die Anwohner organisierten wir eine Informationsveranstaltung, in der über die Motivation, Methoden und Ziele des Projektes Guadalupe berichtet wurde (Abb. 6). Die eigentlichen Feldarbeiten begannen am 15.2.2016.

3. Grabungsmethode und Grabungstechnik

Da im Bereich der Nordostküste von Honduras bisher nur wenige Grabungen durchgeführt wurden und die aus ihnen resultierende Chronologie lückenhaft ist, war es das vorrangige Ziel des Projektes, zunächst mit einem Suchschnitt die Besiedlungsabfolge des Fundplatzes zu klären und die bestehende Keramikchronologie um weitere Formtypen zu ergänzen. Im Anschluss sollten durch eine Flächengrabung die archäologischen Kontexte genauer untersucht werden, um Aufschluss über Funktion und Aufbau der Siedlung zu geben. Aufgrund der hohen Fundmenge, wegen der sehr langsam und sorgfältig vorgegangen werden musste, konnten in dieser ersten Kampagne jedoch nur die ersten Schritte zur Erreichung dieser Ziele durchgeführt werden.

Zunächst erfolgte die Vermessung des Geländes mittels Totalstation. Diese beinhaltete die Vermessung des gesamten Schulgeländes inklusive moderner Bauten und Topographie (Abb. 5). Dazu wurde ein lokales Vermessungssystem mit drei Festpunkten angelegt. Die Vermessung hat ergeben, dass der Erdhügel einen Durchmesser von



Abb. 7 Der Profilschnitt während der Ausgrabung (M. Reindel)

Abb. 8 Zoomorphe Gefässhenkel (M. Müller)

Abb. 9 Mit Ritzungen und Applikationen verzierte Gefässfüsse (M. Müller)

Abb. 10 Nahezu vollständiges Gefäss (M. Müller)

7

20 m aufweist und 1 m hoch ist. Zudem hat er eine annähernd rechteckige Form, die mit dem blossen Auge zuvor nicht deutlich erkennbar war. Zu vermuten ist, dass es sich bei dem Hügel um eine Plattform handelt, die einst einen Aufbau aus vergänglichem Material trug.

In einem zweiten Schritt wurden die zahlreichen Oberflächenfunde, die sich über das gesamte Schulareal verteilten, im Bereich der Plattform registriert und aufgesammelt. Nach der Säuberung der Oberfläche wurde ein Profilschnitt mit den Massen 12 m \times 2 m angelegt, der von dem höchsten Punkt der Plattform in Richtung Osten reichte (Abb. 5, 7). Durch die Unterteilung des Schnittes in Einheiten von jeweils 3 m \times 2 m entstanden vier Abschnitte, in denen abwechselnd gegraben und dokumentiert werden konnte. Die Grabung erfolgte in künstlichen Schichten von 10 cm Stärke, die sich allerdings an der Hangneigung orientierten. Ziel dieses Suchschnittes sollte sein, einen ersten Einblick in den Aufbau der Plattform, die Fund- und Befundlage, die Stratigraphie, die Tiefe der Fundschichten und die zeitliche Tiefe der Besiedlung zu bekommen. In der Fläche sollten die Nutzungsschichten und Befunde dokumentiert werden, in einem Profil der repräsentative Aufbau des Siedlungshügels. Weil aufgrund der hohen Fundmenge sehr langsam vorgegangen werden musste, wurde am Ende der Grabung nur eine Tiefe von 45 cm erreicht.



8



9

4. Verlauf der Ausgrabung

Von Beginn an zeichnete sich die Grabung durch einen enormen Fundreichtum aus, der schon in den obersten Schichten deutlich wurde. Vor allem der Keramikanteil war erstaunlich hoch. Über 9000 diagnostische Fragmente wurden geborgen. Die grösste Fundkonzentration wurde im Bereich der Plattformkante registriert, während die Funde im Bereich der Plattformoberfläche und am Fusse der Plattform geringer waren. Die Keramikfragmente waren grob zerscherbt und erweckten den Eindruck, als ob Gefässe intentionell zerstört und von der Plattformoberfläche beiseite geräumt worden waren. Hierzu passte der Befund an der Plattformoberfläche, wo geringere Keramikkonzentrationen zu beobachten waren, dafür aber mehr Reste, die auf Aktivitäten hindeuteten. Ein Grossteil der Keramikfragmente stellten Gefässfüsse und -henkel dar, die von den Gefässen abgebrochen waren (Abb. 8, 9). Aber es wurden auch einige Fragmente geborgen, die später zu fast vollständigen Gefässen zusammengesetzt werden konnten (Abb. 10, 11). Nur ein kleiner Anteil der Scherben war bemalt. Die Dekoration bestand vorrangig aus Ritzungen oder Applikationen. Diese bildeten oftmals zoomorphe oder anthropomorphe Formen aus. Des Weiteren gab es viele Funde aus Stein (Reibsteine,



10

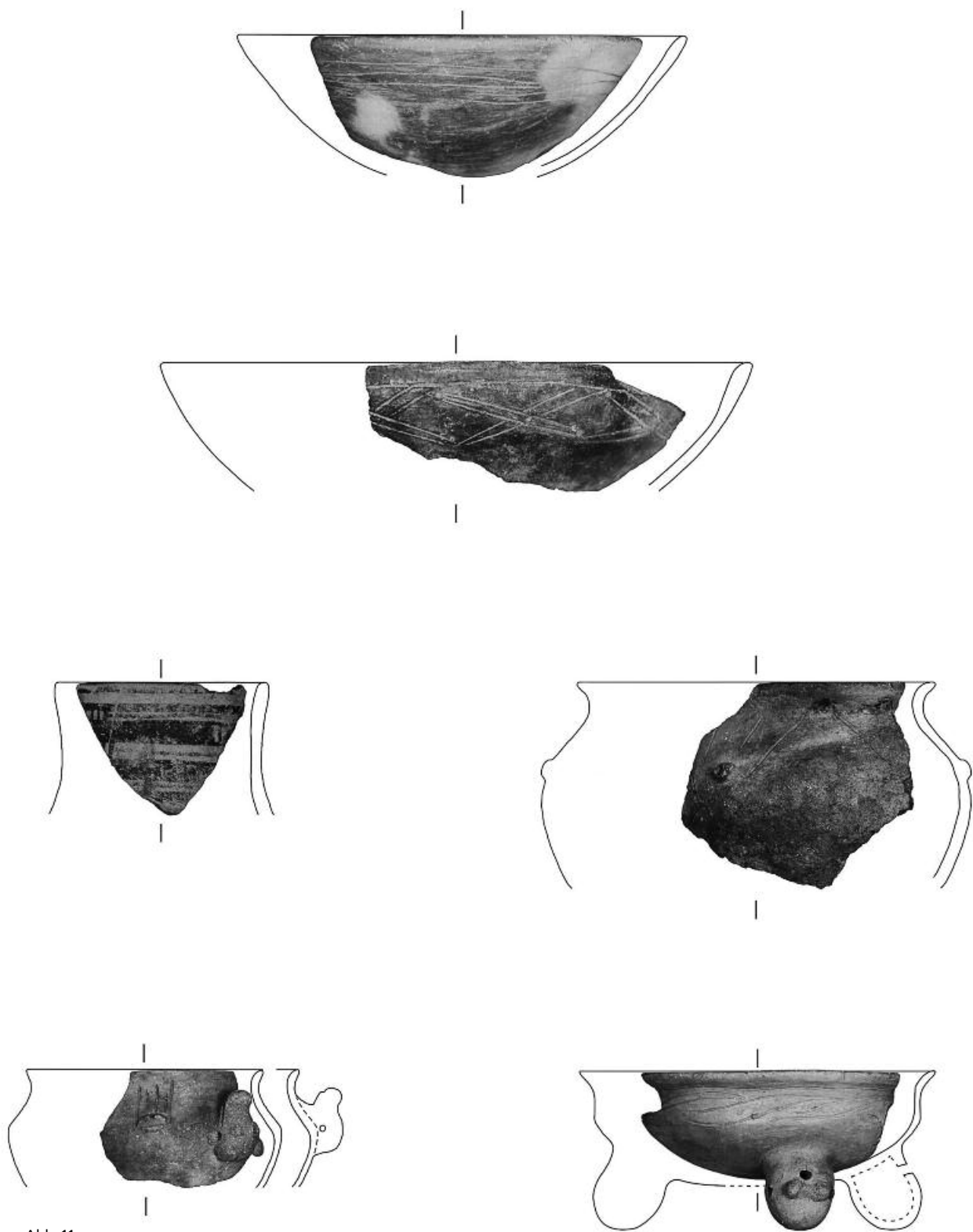


Abb. 11

Abb. 11 Diagnostische Keramikfragmente
(Massstab 1:3) (M. Müller/F. Fecher)

Abb. 12 Schulkinder beim Ausgraben von
Keramik (F. Fecher)



12

Grünstein, Obsidian), eine bemerkenswert hohe Anzahl an Muscheln und Meeres-
schnecken sowie Knochen. Auch ein Glöckchen aus einer Kupfer-Gold-Legierung so-
wie eine Nadel aus Metall konnten geborgen werden. Wegen der grossen Fundmenge
konnte die Grabung nicht bis zur fundleeren Schicht fortgeführt werden. Es konnte
nur eine Tiefe von ca. 45 cm erreicht werden. Unterhalb dieses Niveaus befinden sich
jedoch weitere Funde. Um das Weitergraben zu einem späteren Zeitpunkt zu erleich-
tern, wurde am Ende der Grabung die Oberfläche des Schnitts mit einer Plane abge-
deckt und der Schnitt mit dem Abraum verfüllt.

Nach der Grabung wurden die Keramikfragmente gewaschen und getrocknet,
wofür lokale Arbeitskräfte eingesetzt wurden. Zur Lagerung der Funde wurde ein leer-
stehendes Gebäude in der Nähe des Grabungsortes angemietet. Im nächsten Schritt
wurde die Keramik in diagnostische und nicht-diagnostische Keramik unterteilt und hin-
sichtlich weiterer Gesichtspunkte klassifiziert. Dafür wurden lokale Arbeitskräfte ange-
lernt. Auch die Beschriftung der Artefakte wurde auf diese Weise durchgeführt.

Ein Grossteil der Funde wurde anschliessend zeichnerisch und fotografisch doku-
mentiert. Zum Ende der Feldkampagne wurden alle Funde sorgfältig verpackt, inven-
tarisiert und in Räumlichkeiten des IHAHs in Trujillo eingelagert. Die Obsidianartefakte
wurden in das IHAH in Tegucigalpa gebracht, um dort den Studentinnen der UNAH,
die ein grosses Interesse an der Bearbeitung des Materials gezeigt hatten, für eine erste
Analyse zur Verfügung zu stehen.

Während der gesamten Aktivitäten wurde eine enge Zusammenarbeit mit der lo-
kalen Bevölkerung genauso angestrebt wie die ausreichende Bereitstellung von Infor-
mationen zu den Tätigkeiten des Projektes. Neben der Informationsveranstaltung vor
Grabungsbeginn wurden Interviews für lokale Radio- und Fernsehsender gegeben. Am
Ende der Kampagne wurde ausserdem ein Tag für die Schulkinder organisiert, bei dem
sie in verschiedenen Stationen spielerisch selbst die Schritte der archäologischen Arbeit
ausprobieren konnten (Abb. 12). Bei allen Aktivitäten konnten die Mitarbeiter des Pro-
jektes mit der Unterstützung der Schulleitung rechnen, die bedeutend zum Gelingen
des Projektes Guadalupe beitrug.

5. Ergebnisse

Im Folgenden sollen die Funde genauer vorgestellt und erste Rückschlüsse auf die Funktion des Grabungsplatzes und seine überregionalen Verflechtungen dargelegt werden. Über den Charakter des Grabungsplatzes können bislang nur Vermutungen angestellt werden. Die Plattform muss ein zentraler Platz inmitten einer sehr grossen Siedlung gewesen sein. Derzeit kann aufgrund der noch unvollständigen Befunde die Hypothese aufgestellt werden, dass auf der Plattform Aktivitäten im Zusammenhang mit Essen und Trinken stattfanden, wobei die verwendeten Gefässe unmittelbar vor Ort entsorgt wurden. Möglicherweise handelte es sich um Ritualhandlungen. Um jedoch genauere Aussagen über die Funktion treffen zu können, ist es notwendig, bis zur fundleeren Schicht vorzudringen und grossflächigere Ausgrabungen vorzunehmen.

Bezüglich der Keramik kann festgehalten werden, dass das Fundinventar in erster Linie aus unbemalter, durch Ritzungen und Applikationen verzierter Keramik bestand. Einen Grossteil des Inventars bildeten zudem Gefässfüsse und -henkel, die oft in anthropomorphen oder zoomorphen Formen gestaltet sind. In einigen Formen kann die lokale Fauna wiedererkannt werden, so gibt es zum Beispiel Abbildungen von Seekühen und Fledermäusen. Bezüglich der Seekuh nimmt man an, dass sie eine wichtige Rolle in der Subsistenz gespielt haben muss. Sowohl ein stilistischer Vergleich als auch die Analyse von C 14-Proben haben ergeben, dass diese Keramik in die Cocal-Phase (1000–1525 n. Chr.) datiert, insbesondere in den späten Abschnitt (1400–1525 n. Chr.). Die Cocal-Phase entspricht der so genannten Postklassik in Mesoamerika. In der Ausführung und in den Motiven ähnelt die in Guadalupe gefundene Keramik stark dem Fundinventar, das aus anderen Orten im Nordosten bekannt ist. In Río Claro, einem Cocal-zeitlichen Fundort südlich von Trujillo, wurden nahezu identische Gefässfüsse und -henkel dokumentiert. Auch die Keramik, die Strong auf den Islas de la Bahía fand, zeigt starke Parallelen, bis hin zu der Keramik, die von Begley in Olancho gefunden wurde. Neben



13

Abb. 13 Polychromes Keramikfragment (M. Müller)

Abb. 14 Obsidianklingen (M. Müller)



14



Abb. 15 Perlen aus Grünstein (M. Müller)

der durch Ritzungen und Applikationen dekorierten Keramik wurden auch drei bemalte Fragmente gefunden, die dem Stil Islas de la Bahía Polychrom zugeordnet werden konnten (Abb. 13). Benannt nach seinem erstmaligen Fundort auf den Islas de la Bahía, wurde dieser Stil während der Cocal-Phase produziert. Bisher ist die Keramik aus rituellen Kontexten bekannt. Strong (1935) barg ein vollständig erhaltenes Gefäß, das als Opferdepot diente.

Neben Gefässen wurden auch zwei nahezu vollständig erhaltene Keramikfigurinen gefunden. Beide messen in etwa 8 cm und stellen Tiere dar. Obwohl mehrere Autoren vom Fund von Keramikfigurinen berichten (vgl. Healy 1978b, S. 60; Stone 1941, S. 130), werden keine genaueren Angaben gemacht, die einen Vergleich erlauben würden. Weitere Artefakte aus Keramik waren dekorierte Keramikperlen, die als Spinnwirteln oder aber auch als Gewichte für das Beschweren von Fischernetzen interpretiert werden könnten.

Auch die lithischen Artefakte waren zahlreich. Zunächst überraschte die hohe Anzahl von Obsidianartefakten – für diese Region eher untypisch. Sie traten fast ausschliesslich in Form von sehr feinen Klingen auf, auffälligerweise aber auch in einigen Restkernen (Abb. 14). Nach ersten Einschätzungen von Oscar Neil Cruz stammen diese Obsidianartefakte aus der Lagerstätte in Ixtepeque, Guatemala. Frühere Analysen von Healy (1996) haben gezeigt, dass in der Type-Site Selin Farm bereits während der Selin-Phase Obsidian aus Guatemala bezogen wurde.

Andere Steinobjekte sind als Schlagwerkzeuge und Reibsteine anzusprechen. Es fand sich auch das Bruchstück einer figürlichen Dekoration in Form eines Tierkopfes, so wie sie bei Reibsteinen in Zentralamerika, insbesondere in Costa Rica, üblich sind. Ausserdem wurden mehrere Schmuckobjekte aus Grünstein geborgen (Abb. 15). Petrographische Analysen müssen darüber Aufschluss geben, ob es sich um Jadeobjekte handelt. Jadevorkommen sind nur aus dem unteren Motagua-Tal in Guatemala bekannt. Grüner Speckstein findet sich dagegen auch in der weiter östlich gelegenen Region Mosquitia und wurde dort in vorspanischer Zeit intensiv zur Schmuckherstellung genutzt. Auffällig waren grosse Meeresschnecken, die hier offenbar gewonnen und verarbeitet wurden (Abb. 16). Solche Meeresschnecken waren in Mesoamerika sehr begehrt, insbesondere für Kulthandlungen, und wurden aus fernen Regionen importiert. Einen besonderen Fund stellten zwei gut erhaltene, aus Meeresschnecken gefertigte



Abb. 16 Vollständig erhaltene Meeresschnecke
(M. Müller)

16

Artefakte mit Ritzverzierungen dar. Solche Artefakte wurden für das Festland bisher nur von Spinden (1925, S. 530 und 538) erwähnt, Healy (1978b, S. 63) erklärt jedoch, dass sie von den Islas de la Bahía durchaus bekannt sind. Schliesslich fanden sich grössere Mengen von Fisch- und anderen Tierknochen zwischen den Artefakten. Unter ihnen waren auch perforierte Zähne, durch Ritzungen verzierte Knochen (Abb. 17) sowie eine aus Knochen gefertigte Figurine – ein bisher einzigartiger Fund für Honduras.

Auf Handel weisen auch Kupferglöckchen hin. Mehrere Produktionsstätten wurden in Westmexiko identifiziert. Sie wurden oft in rituellen Kontexten und Tänzen verwendet und sind typische Handelsgüter, die während der Postklassik entlang der Karibikküste gehandelt wurden (Hosler 2003). Nach dem Zusammenbruch der Maya-Elite veränderten sich in Mesoamerika während der Postklassik die Zugangsmöglichkeiten zu Ressourcen, neue Handelswege wurden erschlossen. Dabei spielte der Handel entlang der Atlantikküste eine wichtige Rolle. Studien in Yucatán und Belize haben gezeigt, dass eine Verlagerung der Bevölkerung an die Küste stattfand (Stemp, Graham und Goulet 2011, S. 137). Als Beispiel für den Transport von Gütern entlang der Küste wird oft ein Bericht von Kolumbus angeführt, der von seiner vierten Reise überliefert ist. Als er auf den Islas de la Bahía Halt machte, begegnete er einem Kanu, das neben 25 Männern mit dazugehörigen Frauen und Kindern auch die verschiedensten Güter geladen hatte. Unter der Fracht befanden sich neben anderen Waren auch Obsidian, Kupferglöckchen, Kakao und Kleidung (Strong 1935). Diese Geschichte unterstützt die Theorie, dass ein ausgedehnter Handel über den Seeweg üblich war und verschiedene Regionen miteinander verband.

Des Weiteren besteht die Theorie, dass während der Postklassik an der Küste strategische Zentren eingerichtet wurden – meist in Flussnähe –, von denen aus die über die Küste gehandelten Güter in das Hinterland transportiert wurden (McKillop 1996, S. 50). Typische Handelsgüter für die Postklassik waren unter anderem Obsidian, Grünstein, Muscheln und Gegenstände aus Metall. All diese Objekte wurden in Guadalupe gefunden. Neben den Meeresschnecken, die offensichtlich in Guadalupe gewonnen wurden, könnten als Austausch für Obsidian und Kupferartefakte Objekte gedient haben, die aufgrund ihrer Vergänglichkeit heute im archäologischen Befund nicht mehr nachgewiesen werden können. In ethnohistorischen Quellen wird erwähnt, dass das



17

Abb. 17 Mit Ritzungen verzierter Knochen
(M. Müller)

nördliche Honduras für Vogelfedern bekannt war, die bis nach Yucatán gehandelt wurden. Auch Kakaobohnen, die in der Postklassik teilweise als Zahlungsmittel eingesetzt wurden, wurden hier vermutlich angebaut (Scholes und Roys 1968, S. 316). Darüber hinaus wurde an einem wichtigen postklassischen Handelsposten an der Küste von Belize auch Obsidian aus La Esperanza, einer Obsidianquelle im westlichen Honduras, dokumentiert (McKillop 1996, S. 55). In zukünftigen Studien bleibt zu klären, ob der Fundort Guadalupe eventuell als Handelsposten an der Atlantikküste gedient haben könnte und inwieweit von dort aus Güter in das Hinterland transportiert wurden.

Insgesamt ist festzuhalten, dass es im Rahmen des Projektes Guadalupe gelungen ist, durch die Auswahl und die Ausgrabung eines repräsentativen Fundortes an der Nordküste von Honduras einen ersten Einblick in die kulturelle Vielfalt und die intensive Vernetzung der vorspanischen Siedler dieser bisher archäologisch nur wenig erforschten Region zu geben. Die Auswahl des Fundortes hat sich dabei als sehr glücklich erwiesen. In ganz Honduras wurde bisher von keinem Fundplatz mit einer vergleichbaren Fundkonzentration berichtet. Dies wird es uns ermöglichen, die noch wenig bekannte Keramik des nordöstlichen Honduras anhand des Fundinventars eines einzigen Fundplatzes sehr umfangreich zu dokumentieren und die bestehende Keramiktypologie zu erweitern. In logistischer Hinsicht konnte das Projekt erfolgreich etabliert werden, vor allem auch durch die Unterstützung der lokalen Bevölkerung. Gleichzeitig wurde durch die Studien am Fundort selbst, aber auch durch die Erkundung der näheren Umgebung deutlich, dass die Region ein grosses Potenzial für weitere Untersuchungen birgt. Wir hoffen, dass in einer weiteren Kampagne die Frage der Besiedlungsgeschichte vollständig geklärt werden kann und dass weitere Informationen zur Funktion der Siedlung und ihren grossräumigen Vernetzungen gewonnen werden können.

Literaturverzeichnis

- BEGLEY, C., 1999: *Elite Power Strategies and External Connections in Ancient Eastern Honduras*. Ph.D. Dissertation, University of Kentucky.
- CUDDY, T.W., 2007: *Political Identity and Archaeology in Northeast Honduras*. Boulder, Colorado.
- EPSTEIN, J.F., 1957: *Late Ceramic Horizons in Northeast Honduras*. Ph.D. Thesis, Department of Anthropology, University of Pennsylvania.
- HEALY, P.F., 1974: *The Cuyamel Caves. Preclassic Sites in Northeast Honduras*. *American Antiquity* 39.3, S. 435–447. 1975: *H-CN-4 (Williams Ranch Site). Preliminary Report on a Selin Period Site in the Department of Colon, Northeast Honduras*. *Vinculos* 1.2, S. 61–71. 1978a: *Excavations at Rio Claro, Northeast Honduras. Preliminary Report*. *Journal of Field Archaeology* 5.1, S. 15–28. 1978b: *Excavations at Selin Farm (H-CN-5), Colon, Northeast Honduras*. *Vinculos* 4.2, S. 57–79. 1996: *Precolumbian Obsidian Trade in the Northern Intermediate Area. Elemental Analysis of Artifacts From Honduras and Nicaragua*. In Frederick W. Lange (Hrsg.): *Paths to Central American prehistory*, S. 271–284.
- HOSLER, D., 2003: *Metal Production*. In Michael Smith, Francis Berdan (Hrsg.): *The Postclassic Mesoamerican World*, S. 159–171.
- MCKILLOP, H., 1996: *Ancient Maya Trading Ports and the Integration of Long-Distance and Regional Economies. Wild Cane Cay in South-Coastal Belize*. *Ancient Mesoamerica* 7.01, S. 49–62.
- SCHOLES, F.V., ROYS, R., 1968: *The Maya Chontal Indians of Acalan-Tixchel. A contribution to the history and ethnography of the Yucatan Peninsula*. Norman: University of Oklahoma Press.
- SHARER, R.J., SEDAT, D.W., PEZZATI, A., 2009: *Sitios arqueológicos en la costa norte de Honduras*. *Yaxkin* 25.1, S. 73–92.
- SPINDEN, H.J., 1925: *The Chorotegan Culture Area*. In *Proceedings of the Twentyfirst International Congress of Americanists*, S. 529–545.
- STEMP, W.J., GRAHAM, E., GOULET, J., 2011: *Coastal Maya Obsidian Trade in the Late Postclassic to Early Colonial Period. The View From San Pedro, Ambergris Caye, Belize*. *The Journal of Island and Coastal Archaeology* 6.1, S. 134–154.
- STONE, D., 1941: *Archaeology of the North Coast of Honduras*. Cambridge (Peabody Museum of American Archaeology and Ethnology Memoirs Vol. 9, No. 1).
- STRONG, W.D., 1934: *Hunting Ancient Ruins in Northeast Honduras*. In *Explorations and Fieldwork of the Smithsonian Institution in 1933*, S. 44–47. 1935: *Archeological Investigations in the Bay Islands, Spanish Honduras*. Washington, D.C. (Smithsonian Institution Publication 3290).